

Liebe Leserinnen und Leser!



Walter Eberenz

BBZ-Gespräch mit Dr. Annett Walpuski

Noch Luft nach oben

In der letzten BBZ wurden Verfahren vorgestellt, um die Milchleistung vor dem Trockenstellen zu senken. Welche Methode empfehlen Sie?

Die beste Trockenstellmethode gibt es nicht. Die Betriebe in Südbaden sind zu vielfältig, um eine pauschale Aussage treffen zu können. Verlängerte Zwischenkalbezeiten sind beispielsweise für Holstein-Betriebe sicherlich interessanter als für Fleckviehbetriebe. Eine restriktive Fütterung ist bei Teil-TMR mit Kraftfutterstation oder automatischem Melksystem besser umzusetzen als bei Voll-TMR. Eine gezielte Leistungssenkung durch verlängerte Zwischenmelkzeiten oder höhere Restmilchmengen kann in Betrieben mit mehreren Melkern problematisch sein. Alle erwähnten Methoden können aber zum Erfolg führen, sodass die Kühe mit einem geringerem Mastitisrisiko in die Trockenperiode gehen.

Welche Bedeutung hat das Trockenstellen für die Kuh?

Die Trockenperiode kann als Vorbereitung auf die nächste Laktation gesehen werden. In dieser Zeit finden wichtige Umbau- und vor allem Regenerationsprozesse im Euter statt. Es soll hochwertiges Kolostrum für einen guten Start ins Kälberleben gebildet werden. Zudem ist es ein optimaler Behandlungszeitpunkt bei bestehenden Euterinfektionen.

Vor dem Hintergrund der Diskussionen um Kälbertransporte scheint die verlängerte Zwischenkalbezeit ein zukunftsfähiges Modell. Stimmen Sie dieser Aussage zu?

Ja, das könnte man so sagen. Bei Betrieben, die mir durch gute Persistenz auffallen, bringe ich die Möglichkeit der verlängerten freiwilligen Wartezeit vermehrt zur Sprache. Auch, weil



Bild: Privat

Dr. Annett Walpuski,
Eutergesundheitsdienst

hierdurch die für die Kuhgesundheit kritische Transitphase weniger häufig im Leben der Kuh vorkommt. Der „Nebenbenefekt“, dass weniger Kälber vermarktet werden müssen, ist für viele dabei ein weiterer wichtiger Faktor.

Welche anderen Empfehlungen haben Sie für das Trockenstellen?

Die Trockenperiode ist ein wichtiger Zeitraum für die Eutergesundheit. So ist beispielsweise die Therapie von bestehenden Eutererkrankungen mit

einer Langzeitantibiose besonders effektiv und daher der Laktationsantibiose wann immer möglich vorzuziehen. Leider haben wir aber auch eine Neuinfektionsrate in der Trockenperiode von durchschnittlich 27 Prozent unter den Betrieben in Baden-Württemberg, die an der Milchleistungsprüfung teilnehmen – anzustreben sind unter 15 Prozent. Hier besteht also noch viel Potenzial zur Verbesserung der Eutergesundheit unserer Herden.

Ganz grundlegend sind hierbei vor allem Hygieneaspekte, beginnend bei der Anwendungshygiene von antibiotischen Trockenstellern oder internen Zitzenversiegeln. Leider ist auch eine hygienische Einzelabkalbbeucht bisher noch nicht die Regel und somit die Abkalbung oft mit einem hohen Risiko für Kuh und Kalb verbunden.

Mit Dr. Annett Walpuski sprach Maria Wehrle

Siehe auch die Seiten 30 und 31, sowie die Beiträge in den Ausgaben 43 (Seite 24) und 44 (Seite 28).